



1 Michael Hladik (l.) und Markus Weißert moderierten unterhaltsam und diskutierten kompetent.

Vertiefte Einblicke in die Baubranche

Internationaler Sachverständigenkreis (ISK).

Über 260 Experten trafen sich Mitte Oktober am Thuner See, um 16 hochkarätige Referate von erfahrenen Sachverständigen und ausgewiesenen Spezialisten zu hören. Michael Hladik moderierte am ersten Abend die einleitende Diskussionsrunde zu den Themen »Preisminderung, Minderwert und hinzunehmende Mängel«. In den beiden darauf folgenden Tagen steckten drei Vorträge den Rahmen der aktuellen Entwicklungen am Bau ab: Zwei quasi energieautarke Gebäude wurden vorgestellt – die spektakuläre neue Monte Rosa Hütte und SELF – das Raummodul der schweizer eidgenössischen Materialprüfungsanstalt Empa. Sie wiesen den Weg, der zumindest vor den zukünftigen Neubauten liegt: Sorgsamer Umgang mit den Ressourcen durch intelligente Lösungen.

Am Schluss rüttelte der Vortrag »Peak Oil – der globale Kampf um das Erdöl« noch mal auf. Folgerichtig beschäftigten sich viele Referate mit dem Thema Wärmedämmung, die fossile Energien einsparen soll.

Dämmung innen und aussen

Vorträge gab es sowohl zu Innenwärmedämmung, als auch zu WDVS aus vielen Blickwinkeln – von Schadensfällen über die Schlagregendichtheit bis zu Anschlüssen. Walter Schläpfer vom Schweizer Maler- und Gipsunternehmerverband (SMGV) moderierte die ersten Beiträge. Er wies darauf hin, dass

Innenwärmedämmung ein interessanter Sanierungsmarkt ist und stellte den Referenten zum Thema vor. Dr.-Ing. Anatol Worch, unter anderem Leiter der Arbeitsgemeinschaft Innendämmung im Bestand der WTA mahnte zur Vorsicht. Denn die Innendämmung einer Einheit in einem Mehrfamilienhaus kann einen Bauschaden beim Nachbarn provozieren, für den der ausführende Fachunternehmer mit haftbar gemacht wird. Beifall gab es für seine Bemerkung: »Ich nehme mir die Freiheit, ein Bestandsgebäude unabhängig von der EnEV energetisch zu sanieren. Vier bis sechs Zentimeter Wärmedämmung sind sinnvoller, als den entsprechenden U-Wert einhalten zu wollen.«



2 Gerd Geburtig referierte anschaulich über die unterschiedlichen Brandschutzbestimmungen der deutschsprachigen Länder im Altbau. (Fotos: Pilz)

WDVS auf Holz

Über »Wärmedämm-Verbundsysteme im Holzhausbau« referierte Sylvia Polleres, Bereichsleiterin Holzhausbau bei der Holzforschung Austria. Ihr Vortrag provozierte die meisten Fragen. Markus Weißert vom Fachverband der Stuckateure für Ausbau und Fassade etwa riet, bei zu verputzendem WDVS im Holzbau, grundsätzlich Bedenken anzumelden. Denn die Ausführung des Vorgewerks sei nicht abzuschätzen. Bei der Vorfertigung im Werk wird genagelt und geklammert und das sei vom ausführenden Handwerker nicht zu bewerten. Er fragte weiter, ob diese Bauweise berufsgerecht sei. Eine spannende Frage, da allein in Österreich jährlich 750 000 Quadratmeter Fassade von Holzhäusern ein WDVS erhalten.

Neue Richtlinie

Bei seinem Vortrag fragte der Sachverständige Michael Hladik »Hat ein WDVS luftdicht zu sein?« Und beantwortete die Frage mit einem klaren Nein. Die Luftdichtigkeit sei an der Innenseite der Gebäudehülle zu gewährleisten. Er belegt, dass im Neubau Kanäle hinter WDVS entstehen können, besonders, wenn der Kleber fachgerecht aufgetragen wurde, dass er nicht in die Fugen geraten kann. Durch die Kanäle steigt die Luft hoch – eventuell bis an die Kühlrippe Dach. Dabei führe eine nur Punkt-Verklebung nicht automatisch zu Schäden. Wichtig sei, 40 Prozent der Fläche zu verkleben, auch wenn mancher Hersteller weniger fordere. Nach einer aktualisierten Richtlinie ist deshalb die vorletzte Plattenreihe ganzflächig zu verkleben, nicht wie bisher die oberste, was schwierig herzustellen sei.

Schlagregendichtheit

Daniel Zirkelbach vom Fraunhofer Institut für Bauphysik Holzkirchen wies in seinem Vortrag über Schlagregendichtheit darauf hin, dass Leckagen bei WDVS nie ausgeschlossen werden können. Kritische Positionen für Schäden liegen unter den Fensteranschlüssen. Nach dem neuen amerikanischen »Ashrae Standard 160« müssen sowohl die Fugen gut abgedichtet werden als auch das System rücktrocknen können.

Ein WDVS ist dann feuchteempfindlich, wenn höchstens ein Prozent des Schlagregens eindringt und dieser auch wieder austrocknen kann. Ist der Untergrund feuchteempfindlich, wie beim Holzbau,

so sei eine diffusionsfähige Dämmung robuster.

Steine quellen und schwinden

Interessante Themen waren nicht zuletzt Luftdichtigkeit, die Bekleidung von Holz-Beton-Verbunddecken und der Brandschutz im Altbau, aber auch Glattputz sowie Rissbildungen in Putzen. Um Risse zu minimieren empfahl der Sachverständige Oliver Hartmann Dickschichtsysteme auf WDVS. Dr. Uwe Erfurth erhielt Beifall für seinen Hinweis, dass sich mancher Untergrund noch durch Quellen und Schwinden der Steine verändere. Der Sachverständige Johann Landmann klärte auf, dass sich Verklebungen auf Pulverlacken oft lösten, da diese Paraffine enthalten. Er ermahnte zudem, Bedenken anzumelden bei einem

»Gewerkloch« an der Fensterbank. Vertiefendes zu allen Themen kann im Tagungsband »Brennpunkte in Ausbau und Fassade« nachgelesen werden. Außerhalb des Programms gab es einen zusätzlichen Vortrag über einen neuen Dämmputz mit Aerogel, der seit 2009 von der Empa entwickelt wird. Er kann als hoch dämmender, nahtloser Sanierputz sowohl innen wie auch außen eingesetzt werden und wird ab dem nächsten Jahr getestet. So bot die Veranstaltung neben Einblicken in die aktuellen Herausforderungen der Baubranche auch Ausblicke. Sie war nicht zuletzt dank der guten Moderation der drei ISK-Mitglieder Walter Schläpfer, Markus Weissert und Michael Hladik ein großer Erfolg.

*Achim Pilz
Fachjournalist*